EIN BEITRAG ZUR REVITALISIERUNG DES BAROCKEN KULTURERBES VON KIRCHHEIMBOLANDEN
KONZIPIERT VON LYDIA THORN WICKERT

AGRIPPINA

von Daniel Casper von Lohenstein

INTEGRATIVES THEATERPROJEKT MIT SCHÜLERN UND SYRISCHEN FLÜCHTLINGEN

WORUM ES GEHT

DIE WIEDERBELEBUNG EINES BAROCKEN TERRASSENGARTENS NIMMT IHREN WEG VON INNEN HERAUS, AUS DER BESCHÄFTIGUNG MIT DER EPOCHE SELBST, IHREN KULTURELLEN ERRUNGENSCHAFTEN, HÖHEPUNKTEN WIE NIEDERLAGEN. DEREN ZEUGNISSE FINDEN WIR IN DER ARCHITEKTUR, DER BILDENDEN KUNST, DER MUSIK, DER LITERATUR UND INSBESONDERE IM BEREICH DES THEATERS.

In der Barockzeit entwickelt sich das Theater zu seiner heutigen Form mit dem prototypischen Aufbau von Bühne und Theatergebäude. Das Theater ist Spiegelbild der Repräsentationsinszenierungen eines jeden feudalen Fürstenhofs. Geschrieben werden Tragödien und Komödien mit bevorzugt mythologischen und historischen Stoffen aus der Antike.

Hierin liegt auch die besondere Qualität des Barockstückes „Agrippina“ von Daniel Casper von Lohenstein, das sich mit Kaiser Nero und seiner Mutter Agrippina befasst. Ein doppelter Lernprozess findet statt: Zum einen befassen wir uns mit einem Kapitel der römischen Geschichte im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und zum anderen lernen wir die barocke Sichtweise auf diese Ereignisse der Antike kennen. Die zeitliche Spanne von 350 Jahren, die uns vom Wissensstand und vom politischen und moralischen Denken des Autors Daniel Casper von Lohenstein trennt, ermöglicht eine kritische Sicht, sowohl auf die historischen Fakten als auch auf das barocke Wertesystem, aus dem heraus sie – 1600 Jahre später – in der „Agrippina“ dargestellt werden.

Die „Agrippina“ erlaubt uns also einen zweifachen Dialog, einmal mit den antiken Figuren und einmal mit dem Gesprächspartner aus der Barockzeit. Als Kind seiner Zeit verband Daniel Casper von Lohenstein hohe moralische und pädagogische Ziele mit seiner literarischen Produktion: Mit seinen Trauerspielen wollte er ein abstoßendes Beispiel für übermäßige Herrschsucht, Grausamkeit, Unmoral und Gottlosigkeit geben und die Schüler der Breslauer Gymnasien „zu besseren Menschen erziehen“. Dabei konnte er sich auf keinen geringeren als Aristoteles berufen, der in seiner Poetik dargelegt hatte, dass die Tragödie bei den Zuschauern die schädlichen Gefühle Jammer und Schaudern hervorruft und dadurch deren Seelen von innen reinigt (Katharsis).

Das „Agrippina“-Projekt bietet den Mitwirkenden, nicht nur den Schauspielern, sondern allen Akteuren im Team, darüber hinaus noch weitergehende Lern- und Entwicklungsprozesse. Dabei geht es um Sprache und Identität, um Wirklichkeit und Möglichkeiten, um Distanz und Nähe, um das Eigene und das Fremde schlechthin.

Seit mehreren Monaten lernen alle Mitspieler den barockdeutschen Text und sind mit einer Sprache konfrontiert, die mit fantasievollen Metaphern und bildhaften Sprachfiguren bis zur Unverständlichkeit verdichtet ist. Das bereitet den deutschen Schülern nicht weniger Mühe als den arabischsprachigen Teilnehmern. Die deutsche Kultur steckt gleichsam in unserer deutschen Sprache und mit dem Erlernen des barocken Textes wird deutsche Kultur angeeignet. Dieser Prozess kennt kein hierarchisches Gefälle, alle haben teil. Das Mahnwort Integration erübrigt sich, sie findet einfach statt, ist umfassender und nicht zu verwechseln mit sozialer Hilfeleistung.

Das Theater als Kunstform steht in besonderer Nähe zur realen Gesellschaft. Es erzählt von Menschen, über das Leben. Wer Theater spielt, legt die Fessel von Raum und Zeit ab und hat die Freiheit, in eine andere Daseinsrolle zu schlüpfen. Geschlechterrollen, Macht- und Ohnmachtsrollen werden gewechselt.

Ein Stück einzuüben ist immer auch ein gruppendynamischer Prozess, mit dem Kopf agiert auch der Körper. So bietet das „Agrippina“-Projekt einer mehr oder weniger zufällig zusammen gekommenen Gruppe junger Menschen, Deutschen wie Syrern, die Möglichkeit zu spielen, im Probenraum anders zu agieren als im täglichen Leben.

Soweit die theoretischen Überlegungen zum Theaterprojekt „Agrippina“.

In der Praxis wird es das starke Netzwerk von Gleichgesinnten und Helfern sein, das unser Projekt zum Erfolg führt. Wir sind glücklich über einen Regisseur, der Sprache und (Barock)theater liebt und mit Laiengruppen unter ungewöhnlichen Bedingungen seine Visionen umsetzt, glücklich über eine begabte Assistentin und einen erfahrenen Bühnenbildner, glücklich über einen weitblickenden Schulleiter, der seine Schüler zur Teilnahme ermutigt und das Schulhaus öffnet, glücklich über die theater- und literaturbegeisterte Lehrerin, die jede freie Minute probt und hilft, glücklich über die unermüdliche Freundin aus der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe, der kein Weg zu weit und nichts zu viel ist, glücklich über alle Kirchheimbolander, die anpacken, wann immer sie gebraucht werden, glücklich über die Schülerinnen und Schüler des Weierhof Gymnasiums und die syrischen Flüchtlinge, die Vertrauen in das Projekt und einen starken Willen haben. Wir sind glücklich über großzügige private Spenden, öffentliche Zuwendungen und Sponsoren. Sie alle verkörpern den Geist der Agrippina, die vor zweitausend Jahren als Frau und Mutter in einem gigantischen politischen Herrschaftsgefüge agierte. Die Geschichte ihres Scheiterns wurde bisher nur von Männern geschrieben. Mehr Aktualität, Authentizität und Gesprächsstoff ist nicht denkbar und dies zu zeigen, die lustvolle Aufgabe eines guten Theaters.

Lydia Thorn Wickert
thornconcept.

KLAUS HARTMÜLLER

© Stadt Kirchheimbolanden

Einem herausfordernden Projekt hat sich die Donnersberger Gesellschaft für Soziales und Kultur, mit Sitz in Kirchheimbolanden, angenommen:

Agrippina, ein Trauerspiel von Daniel Casper von Lohenstein aus dem 17. Jahrhundert, aus der Barockzeit. Aus einer Zeit, in der auch das Bild unserer Kleinen Residenz maßgeblich geprägt wurde, ein integratives Theaterprojekt mit Schülern und Flüchtlingen in Kirchheimbolanden.

Doch nicht die Originalfassung, sondern eine Neufassung und Inszenierung von Regisseur Hansgünther Heyme, der hier kein Unbekannter ist, soll hier bei uns aufgeführt werden. Mutig und richtig ist die Einbindung von syrischen Flüchtlingen, die seit einigen Monaten in der Region Kirchheimbolanden leben, die zusammen mit Schülern des Gymnasiums Weierhof auf diese Art und Weise auch in die Deutsche Sprache eingeführt werden. Ein begrüßenswertes Projekt auch im Rahmen der Integrationsbemühungen. Dieses Engagement kann gerade in der heutigen Zeit nicht hoch genug anerkannt werden. Die Stadt Kirchheimbolanden unterstützt dies gerne und wünscht schon heute viel Erfolg für die Proben und die Aufführungen.

Klaus Hartmüller
Bürgermeister der
Stadt Kirchheimbolanden

ANNE SPIEGEL

© MFFJIV Rheinland-Pfalz

Schon Shakespeare wusste: „Wenn du den Eindruck hast, dass das Leben ein Theater ist, dann suche dir eine Rolle aus, die dir so richtig Spaß macht.“ Genau das tun die geflüchteten Menschen sowie die Schülerinnen und Schüler, die am integrativen Theaterprojekt zur Aufführung der „Agrippina“ teilnehmen. Sehr gerne habe ich für dieses Projekt die Schirmherrschaft übernommen, denn es nutzt die Möglichkeiten der Kunst, um Menschen verschiedenster Herkunft zusammenzubringen und sie zusammen auf ein Ziel hinarbeiten zu lassen. Kunst bietet dabei ganz besondere Ansätze in der Integrationsarbeit, denn Kunst ist die universelle Sprache der Menschheit.

Positiv hervorzuheben ist auch das pädagogische Begleitprogramm des Projekts, das unter anderem intensiven Deutschunterricht für die teilnehmenden syrischen Flüchtlinge beinhaltet und ebenso eine Exkursion nach Trier zur Nero-Ausstellung umfasst, um sich dort mit Agrippinas berühmtem Sohn zu beschäftigen. Ich bin sicher, dass das Theaterprojekt zu nachhaltigen Begegnungen führt, die alle Mitwirkenden bereichern.

Sehr freuen würde ich mich, wenn die Aufführung der „Agrippina“ im Rahmen der Revitalisierung des Barockgartens in Kirchheimbolanden Menschen zu weiteren Ideen inspiriert, wie wir die integrative Kraft von Kunst für unsere Gesellschaft nutzen können. Allen Beteiligten des Theaterprojekts danke ich ganz herzlich für ihren Einsatz.

Anne Spiegel
Ministerin für Familie, Frauen,
Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz

SO SEHEN ICH DAS

VON BARBARA TILL

Sie heißen Anas, Isam, Ali, Omar, Eyad und Sherhad. Sie sind zwischen 16 und 21 Jahren alt. Flüchtlinge aus Syrien, aus Damaskus, Aleppo, Latakia. Junge Männer auf der Flucht aus einer sehr gegenwärtigen, mörderischen Tragödie, die sie vor einem Jahr entlang der Balkan-Route nach Deutschland führte. Mit dem Nötigsten im Gepäck und großen Träumen im Herzen: zur Schule gehen, einen Beruf erlernen, studieren. Der Traum vom Theaterspielen gehörte gewiss nicht dazu.

Doch nun sitzen sie hier, in einem hellen Probenraum des Weierhof-Gymnasiums, wo Regisseur Hansgünther Heyme seit Stunden hochkonzentriert eine Szene aus „Agrippina" probt.

350 Jahre altes Barocktheater ist das, alles andere als leichte Kost.

Diszipliniert lauschen die Jungen der fremden Sprache, in der gerade drei Mädchen der Weierhöfer Theater AG das Geschehen vorantreiben. Für die dieses poetisch überhöhte alte Deutsch vermutlich gar nicht so viel leichter ist, müssen sie dafür doch ihre Alltagssprache erfahrung hinter sich lassen.

Dann kommt der Einsatz der jungen Männer, als eine Art antiker Chor, mit einem Aufschrei: „Entmenschtes Mutterherz!". Doris Bugiel, langjährige Leiterin der Theater AG, die die Jungen mit mütterlicher Wärme unter ihre Fittiche genommen hat, ist zufrieden.

Sechs Syrer sind angekommen in einem Dramenstoff aus Breslau, der wiederum eine blutrünstige Tragödie aus dem alten Rom erzählt. Ein krasser Kulturschock muss das sein.

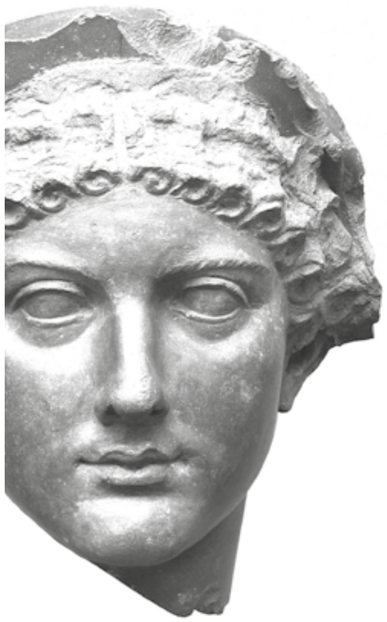
Doch sie sind dankbar, gefordert und gefördert zu sein. Gewiss, die Jüngeren Isam (16) und Sherhad (17) gehen zur Schule, und Sherhad – Traumberuf Kameramann – hat, was ihn unglaublich freut, gerade einen Schulpraktikumsplatz in einem Fotogeschäft ergattert. Doch die Älteren, wenngleich in Sicherheit und aufgefangen in einem sozialen Netz, sind die meiste Zeit sich selbst überlassen. Weit entfernt scheint die Erfüllung ihrer Berufswünsche: Architekt, Mathelehrer, Zahnarzt, Krankenpfleger. Nichts tun (können) macht Tage ohne Struktur. Macht Frust.

Für Lydia Thorn Wickert, Initiatorin dieses Theaterprojekts zum Thema Barock, stand außer Frage, dass hierin Schüler ebenso wie Flüchtlinge die geeigneten Akteure und Protagonisten sind. Für beide Gruppen eine Chance zur Integration durch Spracherwerb und kulturelle Bildung.

Bettina Konrad-Sauer von der Kirchheimbolander Flüchtlingshilfe besuchte die Jugendlichen in ihren Unterkünften, gewann sie zum Mitmachen, begleitet sie zu Exkursionen wie den großen „Nero"-Ausstellungen in Trier, nach Mannheim zur Barockausstellung, zum ARP-Museum nach Rolandseck, kutschiert sie zu Proben, die sie von Anfang bis Ende mitverfolgt, und zurück in ihre Wohnungen nach „Kibo", wie sie längst sagen, oder in die benachbarten Dörfer.

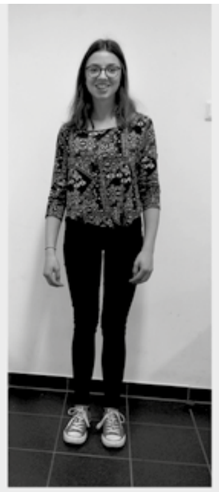
Isam und Sherhad gehen in die 9. Klasse der Neumayerschule. Den Schulabschluss als Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Zukunft wollen sie unbedingt schaffen. Das Theaterprojekt bietet nun aber auch den Älteren, die sich bisher nur selbst Deutsch-Vokabeln beibringen konnten, eine intensive Sprachförderung. Sechs Stunden die Woche mit Klaus Schilling, dem früheren Chef der Kreisvolkshochschule, und finanziert über das Theaterprojekt. Nicht nur das Wort „Kurs" kommt allen nun mit Freude von den Lippen, größtenteils kann sogar unser Gespräch schon auf Deutsch geführt werden. Erstaunlich nach so kurzer Zeit! Und wo das noch nicht klappt, springt Mona ein, Kurdin aus Syrien, die seit zwei Jahren in Kirchheimbolanden lebt und vielseitig zu Diensten ist bei Kontakten mit den Schutzbedürftigen.

Deutsch, das wissen alle, ist der Schlüssel, um hier bei uns langfristig eine Chance zu haben. Um sich zu integrieren in diesem Land. Das Theaterprojekt ist eine winzige Facette. Eine ungewöhnliche, in ihrem Anspruch extrem herausfordernde. Eine Mut-Probe. Die sechs Syrer werden sie bestehen.



Fiona Martin

Sarah Schreiber



Viktoria Kasper

Nina Henn

Veronika Dittrich

Celestine Hummler

Marie Wellstein

Anna Risser

Linus Kulling

Ali Mutlak

Ahmad Omar Iala

Sherhad Ahmed

Eyad Alferdous Alazem

Isam Arif

Mona Mohamad
Salem Ammouri

KAISER NERO

Nero hieß mit vollständigem Namen Lucius Domitius Ahenobardus, ward im Jahre 37 n. Chr. geboren und regierte von 54 bis zu seinem Lebensende im Jahre 68 als römischer Kaiser.

Er war Sohn von Gnaeus Domitius Ahenobarbus und der Julia Agrippina der Jüngeren, einer Schwester des Kaisers Caligula, der von 37 bis 41 regierte. (siehe Infokasten Agrippina).

Nero erhielt eine umfassende Bildung in Literatur, Latein, Mathematik. Ab seinem zwölften Lebensjahr wurde er von dem Philosophen und Politiker Seneca (4 vor Chr. – 65 n. Chr.) unterrichtet. Nero interessierte sich vor allem für Kunst, Architektur und Theater und war ein Bewunderer Griechenlands.

Aus machtpolitischen Gründen heiratete Agrippina in dritter Ehe Kaiser Claudius und veranlasste den Gemahl, ihren Sohn Nero (im Jahre 50 n. Chr.) zu adoptieren.

Weitere Schritte in ihrem Plan, den Sohn Nero zum Kaiser zu machen, waren im Jahre 51 die Erklärung des 14-jährigen zum Volljährigen und dessen anschließende Ernennung zum Senator und Prokonsul. Der leibliche Sohn des Kaisers Claudius namens Britannicus (3 Jahre jünger als Nero) wurde von der Thronfolge verdrängt. Im Jahre 53 arrangiert Agrippina die Ehe ihres sechzehnjährigen Sohnes Nero mit Octavia, der 13-jährigen leiblichen Tochter des Kaisers Claudius. Zur weiteren Machtsicherung soll Agrippina ihren Gemahl Claudius im Jahre 54 mit einem Pilzgericht vergiftet haben.

Nero war der erste Herrscher Roms, der nie selbst an einem Feldzug teilnahm, der Sieg über die Parther in Armenien erlangte sein Feldherr Gnaeus Domitius Corbulo für ihn. Auch die Befriedung Britanniens war bereits unter Kaiser Claudius erfolgt.

Innenpolitisch gesehen wurden Nero zahlreiche Kapitalverbrechen angelastet, auch soll er den verheerenden Brand Roms im Sommer des Jahres 64 selbst gelegt haben, um die Stadt neu aufzubauen. Die Christen, die in der Bevölkerung nicht beliebt waren, dienten ihm als Sündenbock, um von Beschuldigungen seiner Person abzulenken und wurden grausam als Brandstifter bestraft. Die Geschichte ist noch nicht vorurteilsfrei aufgearbeitet. Es steht jedoch fest, dass Agrippina zur eigenen Machtsicherung versuchte, ihren Sohn vom Thron zu stürzen. Nero ermordete seine Mutter im Gegenzug, nachdem ein Versuch, sie bei einer Schiffsfahrt zu versenken, fehlschlug.

Nero verließ für eine Beziehung zu Poppaea Sabina im Jahre 58 seine Ehefrau Octavia, die er zunächst verbannte und dann hinrichten ließ. Während der Schwangerschaft ihres zweiten Kindes verstarb Poppaea im Jahre 65. Nero heiratete in dritter Ehe die Witwe des Konsuls Marcus Iulius Atticus, den Nero bei der Aufdeckung der Pisonischen Verschwörung zum Selbstmord gezwungen hatte.

AGRIPPINA DIE JÜNGERE

Agrippina lebte um 15 bis 59 und war Enkelin, Schwester, Frau und Mutter römischer Kaiser. Sie entstammte der mächtigsten Familie Roms. Ihr Vater war Germanicus, durch Adoption zunächst Enkel des Kaisers Augustus geworden und dann vom späteren Kaiser Tiberius als designierter Nachfolger adoptiert. Ihre Mutter, Agrippina die Ältere, war eine Großnichte von Kaisers Augustus.

Agrippina kam während des Feldzugs ihres Vaters Germanicus in Germanien im zentralen Ort des Stammes der Ubier am Rhein, dem heutigen Köln, zur Welt. Ihr Bruder Caligula bestieg im Jahre 37 in Rom den Thron und ließ fortan seine Schwestern als Göttinnen verehren. Dennoch verstrickte sich Agrippina in eine Verschwörung gegen den Bruder und wurde bis zu dessen Ermordung auf eine Insel im Mittelmeer verbannt. In dritter Ehe heiratete sie als 33-jährige ihren 58-jährigen Onkel, den Kaiser Claudius. Ihren Sohn Nero brachte sie in diese Ehe ein. Kaiser Claudius, der nur mangels Alternativen nach der Ermordung des Caligula auf den Thron gekommen war, galt als regierungsunfähig und unterwarf sich der Führung Agrippinas, deren Ziel darin bestand, den eigenen Sohn Nero zum Kaiser zu machen.

DANIEL CASPER VON LOHENSTEIN

Daniel Casper von Lohenstein wurde im Jahre 1635 in Nimptsch geboren und verstarb im Jahre 1683 in Breslau.

Er war ein namhafter deutscher Jurist, Diplomat, Übersetzer und Dichter, neben Gryphius der bedeutendste deutschsprachige Dramatiker des Barock und einer der Hauptvertreter der Zweiten Schlesischen Dichterschule.

Trotz eines hohen beruflichen Einsatzes als Diplomat und Politiker schuf Daniel Casper von Lohenstein ein literarisches Werk von großem Umfang. Dazu gehören Trauerspiele, Lyrik und ein über 3000 Seiten starker historischer Roman über den Feldherrn Arminius. Lohensteins Werke wurden bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts gelesen und neu aufgelegt. Moses Mendelssohn zählte zu seinen Bewunderern. Aufgrund eines vielfältigen stilgeschichtlichen Wandels brach seine Wirkung ab. Seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Lohensteins Dramen vereinzelt wieder auf die Bühne gebracht.

IMPRESSIONEN

IMPRESSUM — Herausgeber thornconcept. **Redaktion** Dr. Lydia Thorn Wickert
Fotos Thomas Stepan, Unbekannte Rechteinhaber bitten wir um Meldung
Design Parole GmbH, München **Druck** Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern
Dezember 2016, Auflage 1.500

© Bettina Müller

REGIE

Hansgünther Heyme
im Gespräch mit Linda Bockmeyer

Mit Daniel Casper von Lohenstein haben Sie einen Autor des Barock gewählt, der eine Fülle viel beachteter Trauerspiele hervorgebracht hat. Warum haben sie sich für die „Agrippina“ entschieden?

— Weil ich alle anderen Trauerspiele (die römischen, die türkischen, die afrikanischen) schon erarbeitet habe – In Berlin, Köln, Luxembourg, Essen usw. nur die für unsere Landen so gewichtige AGRIPPINA steht noch aus. Die Mutter des Nero ist ja für Trier, für Köln – für die römische Okkupation Germaniens im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt von ausschlaggebender Bedeutung.

Worum geht es?

— Wir beschäftigen uns heute allerorts mit dem Zeitalter des Barock, welches die römisch-deutsche Geschichte wieder in die Erinnerung zu rücken vermochte. Lohensteins theatralische Deutung ist bedeutsam. Grandios. Spannend. Ein Psychothriller. Großes Theater. Und wenn man es mit der Gruppe der Darsteller packt, äußerst heutig. Wichtig für ein Publikum von heute ! Viele Texte des Schlesischen Barock wurden mit Schülern in Gymnasien, beispielsweise in Breslau uraufgeführt. Sie waren Schul-Stücke, Schulungstexte für Rhetorik, dialektisches Denken und Handeln. Es geht um brutale Herrschsucht. Um eine Mutter-Sohn-Beziehung: Nero-Agrippina. Ein lüstern-brutales Spiel um Macht. Lohenstein ist der Shakespeare der Deutschen: grandioses Theater! Nicht erst mit Lessing beginnt deutsches-Welttheater, sondern ein Jahrhundert zuvor.

Welche besondere Relevanz kann barockes Theater heute haben?

— Relevanz haben heute, wie stets, Texte, die zur Zeit ihrer Entstehung die politisch brisanten Themen in höchster poetischer Qualität auf die Bretter, die die Welt bedeuten, zu bringen vermochten. Texte von Aischylos, von Lohenstein, von Goethe sind brisante Materialien, wenn es uns gelingt, sie auf heute zu beziehen, ohne die Zeit ihrer Entstehung zu verleugnen.

Sie arbeiten oft mit Jugendlichen und sogenannten Randgruppen. „Agrippina“ inszenieren Sie mit Schülern des Weierhof-Gymnasiums und jungen geflüchteten Syrern aus Kirchheimbolanden. Warum ist diese Arbeit für Sie wichtig?

— Für mich ist stets wesentlich, auch außerhalb der stadttheatralischen Normen zu arbeiten. Diese Gruppe ist hochmotiviert. Man will über ein zu veränderndes Heute anhand alter, wichtiger Texte erfahren. Ohne ein Wissen um Vergangenheit werden wir keine Zukunft meistern.

Welche Bedeutung hat gemeinsame Theaterarbeit für die Integration?

— Integration will „ die Wiederherstellung eines Ganzen “ – so ist das Wort zu übersetzen.

Was können die Schüler aus diesem Projekt mitnehmen? Was die Geflüchteten?

— Theater kann, wird es ernsthaft, lustvoll, begeistert betrieben, an einem neuen Ganzen arbeiten. Was bräuchte, braucht man heute mehr? Eine andere, behutsame, neue Nähe – der zwanzig Beteiligten – gilt es zu formen.

Welche Rolle spielen die Themen der „Agrippina“ dabei?

— Bei Lohenstein gibt es das Wort „Ader“ noch nicht, bei ihm heißt das noch „Lebensdraht“. Darüber zum Beispiel gilt es reflektieren. Was ging da verloren und warum? Warum schreckt uns heute „Draht“? Weil wir meinen, Europa durch ganz ungeheuerliche Drähte retten zu müssen? Welche Grenzen brauchen wir? Warum überhaupt welche? Zwischen den Menschen? Tücher um die Köpfe? Männlein und Weiblein so gut es nur geht: trennen! Die Mütter: weg von den Söhnen?!

Die barocke Sprache, wie sie uns in „Agrippina“ begegnet, unterscheidet sich deutlich von unserer Alltagssprache. Das ist nicht nur für die Geflüchteten aus Syrien, die gerade einen Deutschkurs besuchen, sondern auch für die Schüler schwere Kost.

Schwere Kost, kann gute Kost sein – unterscheidet den Verzehr von Popcorn und Gummibärchen von göttlicher Speisung!

Welche Besonderheit hat die barocke Sprache für Sie? Warum lohnt es sich, sie heute noch auf die Bühne zu bringen?

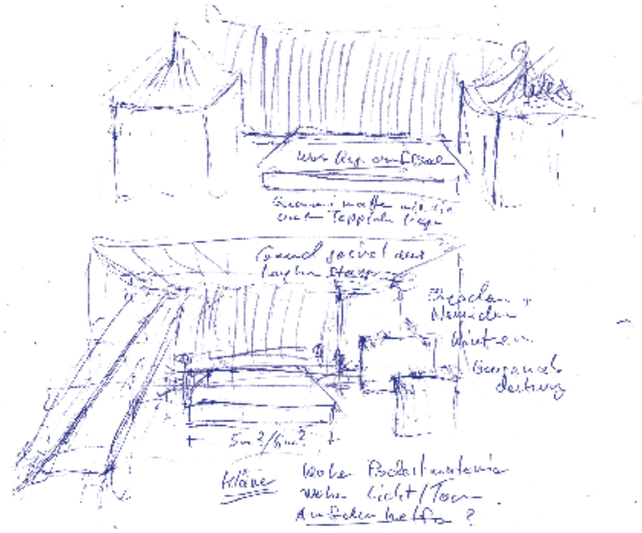
— Die barocke Sprache ist eine besonders sinnliche, freizügige, herbe und zarte zugleich. Mit solchen ganz ungeheuerlichen Qualitäten sollte man sich beschäftigen. Heute und morgen.

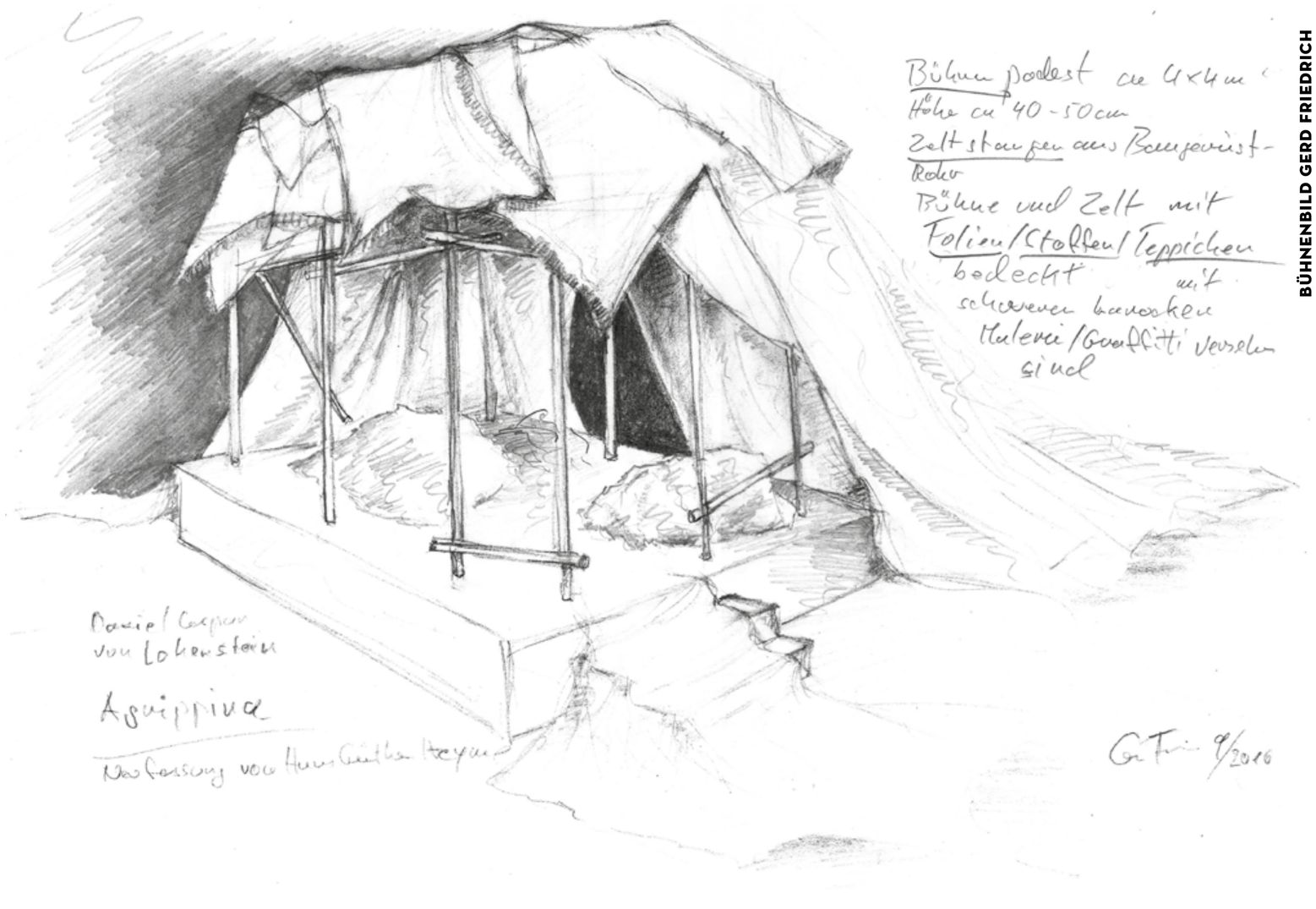
Welche Erfahrung haben Sie dabei mit den Geflüchteten und den Schülern?

— Wir stehen am Anfang unserer gemeinsamen Arbeit. Mal sehen, was herauskommt.

Die Figur des Zarathustra wird von den jungen Syrern gespielt. Wieso haben Sie sich für diese Besetzung entschieden? Welche Funktion und Bedeutung hat die Figur im Stück/ in der Inszenierung?

— Zarathustra war der Neugestalter vorderasiatischer Religion. Von den Christen ward er als unheilbringender Zauberer verteufelt. Was liegt näher als junge Syrer zu besetzen? Vorurteile gilt es zu behandeln, Unwissen gilt es abzubauen. Wichtige und auch für mich äußerst lustvolle Arbeit gilt es zu machen.





LEBENDE BILDER. BILDENDE KUNST UND THEATER 1600 BIS 1900

DR. SUSANNE BLÖCKER — ARP MUSEUM

Das Theater ist nicht nur der Punkt, wo sich alle Künste treffen. Er ist ebenso die Rückkehr der Kunst ins Leben.
Oscar Wilde (1854–1900)

Kunst öffnet den Blick, eröffnet äußere wie innere Räume – im Bild und auf der Bühne. Im Wunsch, lebende Bilder zu schaffen, die eindrücklich im Geist des Betrachters, des Publikums haften bleiben sollten, arbeiteten Maler, Bildhauer, Architekten und Theater-Regisseure, Bühnen- und Kostümbildner von jeher eng zusammen. Sehr oft waren all diese Disziplinen sogar in einer Hand vereint. Die Kette der Netzwerker und Universalgenies, die die Leinwände und die Bretter der Welt bestimmten, lässt sich von berühmten Renaissance-Künstlern wie Brunelleschi und Leonardo bis zu Malerfürsten des 19. Jahrhunderts wie Schinkel und Makart und weit darüber hinaus bis in die Gegenwart knüpfen.

ERSTE SZENE – KIRCHLICHE BÜHNEN

Will man den engen Verflechtungen zwischen bildender Kunst und Theater nachgehen, muss man zunächst den mittelalterlichen Kirchenraum betreten. An hohen Feiertagen verwandelte sich dieser bisweilen in eine Bühne, auf der das Geschehen der Bibel vergegenwärtigt werden sollte – und das, mit Hilfe von Kunst: Eine vergoldete Holzskulptur, die Christus darstellte, schwebte am Himmelfahrtstag tatsächlich dank eines nahezu unsichtbaren Seilzugs in den Kathedralen-Himmel und wurde scheinbar lebendig. Ein Objekt der bildenden Kunst avancierte zum Bühnen-Darsteller. […]

Noch im 16. Jahrhundert erinnerte der Kunstschriftsteller Giorgio Vasari (1511–1574) bewundernd an die Wolkenmaschine von Filippo Brunelleschi (1377–1446), die während der Himmelfahrtsfeierlichkeiten in S. Maria del Carmine 1422 und beim Verkündigungsfest 1439 in SS. Annunziata in Florenz zum Einsatz kam: Eine das gesamte Längsschiff umspannende Holz- und Seil-Konstruktion, die den Dachstuhl am Westende mit einem gewaltigen Berg, aus dem Gottvater entsteigen sollte, und die Chorschranke im Osten der Kirche mit der Stadtkulisse des himmlischen Jerusalem verband. Dazwischen schwebten in einer künstlichen Wolke und geradewegs über die Köpfe der Zuschauer hinweg Gottvater, Christus und Engel – eine perfekte Inszenierung, die Brunelleschi durch eine ausgefeilte Lichtregie noch dramatisch unterstrich. […]

Schon bald sollte ein weiteres Universalgenie dieser Epoche, Leonardo da Vinci (1452–1519), Ähnliches erschaffen. Auch er arbeitete für die Bühne. Doch seine Bühnen standen nicht mehr in der Kirche, sondern in den Stadtschlössern des humanistisch geprägten Patriziats wie zum Beispiel im Castello Sforzesco in Mailand.

ZWEITE SZENE – BÜHNEN DER MACHT

[…] Seit dem 15. Jahrhundert war es üblich geworden, während fürstlicher Hochzeitseinzüge antikisierende Triumphbögen, lebende Bilder und beziehungsreiche Tapisserien von namhaften Künstlern gestalten zu lassen – unter ihnen Cranach, Holbein und viele andere. Sie dienten dem Ruhm des Brautpaares und sie veranschaulichten bildhaft die Macht der Familien, die hinter ihnen standen. Leonardo ging künstlerisch jedoch noch einen Schritt weiter als seine Künstlerkollegen: Er lieferte seinem Auftraggeber Ludovico il Moro nicht nur ein einzelnes Kunstwerk, er inszenierte ein ganzes Theaterstück nach dem Libretto Bernardo Bellincionis (1452–1492). Vorbereitende Zeichnungen für Kostüme und Theatermaschinen sowie die begeisterten Berichte der Zeitgenossen belegen, dass am 13. Januar 1490 im Sala Verde des Castello Sforzesco in Mailand ein wahres Meisterstück auf die Bühne kam. Die Festa del Paradiso sollte alles bisher Dagewesene überbieten. Im Zentrum stand eine deckenhohe rotierende goldene Paradiesmaschine, in deren Oval sieben junge Frauen saßen, Repräsentantinnen der sieben Planeten. Begleitet von sphärischer Musik kreisten sie umeinander, während zu ihren Füßen Jupiter und Apollo von der Schönheit der jungen Braut sangen. Tanzeinlagen und poetische Vorträge komplettierten das Spektakel.

Der ganze Hof war beteiligt – angeleitet von professionellen Tänzern und Sängern tanzten und sangen alle nach Leonardos ausgefeilter Regie – zum Ruhme des Neffen des Mailänder Herzogs, Gian Galeazzo Sforza, dessen Hochzeit mit Isabella von Aragon nachgefeiert wurde. […]

In Renaissance und Barock wurden spektakuläre Bühneninszenierungen dieser Art allgemein üblich. Sie waren aufwendig, teuer und boten nicht nur den Auftraggebern, sondern auch den beteiligten Künstlern gute Werbemöglichkeiten, zumal Spektakel dieser Art in Kupferstichfolgen nachgestochen wurden.

Doch in erster Linie mehrten sie den Ruhm ihrer Auftraggeber, die sich auf diesen Bühnen der Macht inszenierten, allen voran der vierzehnjährige Ludwig XIV., der seinem strahlenden Auftritt als Sonnengott Apollo im Ballet de la Nuit am 23. Februar 1653 im Salle du Petit Bourbon in Paris seinen späteren Beinamen Sonnenkönig verdankte. Doch nicht nur seinem Können als Tänzer ist dies geschuldet, sondern auch dem Raffinement seines goldglitzernden Kostüms, das der Zeichner und Kostümbildner Henri (de) Gissey (ca. 1621–1673) eigens für ihn entwarf.

DRITTE SZENE – PERSPEKTIVISCHE ILLUSIONEN

Am Ballet de la Nuit beteiligte sich aber auch einer der besten Bühnenbildner seiner Zeit, ein italienischer Maler und Architekt: Giacomo Torelli (1608–1678), Schüler des Architekten Giovanni Battista Aleotti (1546/47–1636), der die Kulissenbühne Ende des 16. Jahrhunderts erfand. Hatte man bisher vor einer planen Bühnenwand mit wenigen Durchbrüchen gespielt, wollte Aleotti einen Tiefenraum auf der Bühne erzeugen. Dies erreichte er durch Kulissen, großflächige bemalte Leinwände, die auf Holzrahmen gespannt waren und auf Schienen von rechts und links auf die Bühne gezogen werden konnten: bewegliche Teil-Bilder, die in der Gesamtschau die Illusion einer fluchtenden Landschaft oder einer breit angelegten Architekturkulisse erzeugten. Bemalt wurden diese beweglichen Leinwände von Malern. Und es ist auch die Malerei, die für diese Entwicklung des Theaters den Boden bereitete.

Seit Brunelleschi und Leonardo kannte man die Zentralperspektive in der Malerei, die auf einer Fläche eine Raumillusion erzeugte. Dies war wiederum verführerisch für die frühen Theater, die oft nur schmale Spielflächen zur Verfügung hatten, waren sie doch anfangs meist temporär und in öffentlichen Räumen untergebracht, die ursprünglich nicht für eine Aufführung gedacht waren.

Und so liegt es nahe, dass man bildende Künstler wie Raffael (1483–1520), die die Zentralperspektive in der Malerei beherrschten, für das Theater engagierte. 1519 gestaltete er eine fluchtende Stadtansicht Ferraras als Bühnenbild für I Suppositi, eine Komödie von Ludovico Ariosto (1474–1533), die in Rom vor Papst Leo X. aufgeführt wurde. Und auch beim Neubau eines Theaters im antiken Stil in der Villa Madama zog man ihn 1518 zu Rate. Realisiert wurde dieser Bau nicht – anders als beim Maler und Architekten Sebastiano Serlio (1475–1554), der 1539 ein Theater im Palazzo Cornaro in Vicenza verwirklichte. Bekannt wurden aber insbesondere die zentralperspektivischen Stadt-Ansichten, mit denen er sein berühmtes Architekturtraktat illustrierte. Auch sie dienten vielfach als Vorlage für frühe Bühnenbilder. Wie durch ein Fenster schaute der Theaterbesucher auf die Szenerie – aus einem einzigen Blickwinkel eines unbewegten Auges. Um 1700 sollte diese starre zentrale Ansicht durch die raffinierten Winkelperspektiven der Galli da Bibiena abgelöst werden. Der Stammvater Giovanni Maria Galli da Bibiena (1625–1665) hatte noch als Maler von Fresken und Altarbildern in Bologna sein Brot verdient. Seine Söhne Ferdinando (1656–1743) und Francesco (1659–1739) entdeckten jedoch das Theater für sich – und avancierten zu den gefragtesten Theaterarchitekten und Bühnenbildnern des Barock und Rokoko.

Auch im späten 18. und 19. Jahrhundert sollte die enge Verbindung zwischen Bühne und bildender Kunst nicht abreißen. Jacques Louis David (1748–1825), Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) oder später Hans Makart (1840–1884) sahen es als spannende Herausforderung an, für das Theater zu arbeiten, ob nun als Bühnen- oder Kostümbildner.

VIERTE SZENE – LEBENDE BILDER

Wenn Maler wie Schinkel, David oder Makart für die Bühne arbeiteten, stand jedoch nicht mehr die perfekte Täuschung und räumliche Illusion im Vordergrund. Ihr Blick richtete sich auf die neuen Ideale des Sentimentalismus und der Romantik – auf gotische Traum-Schlösser, die von einer verlorenen alten Zeit erzählten, auf pralle ekstatische Sommernachtsträume und auf das, was hinter all dem stand, auf das Gefühl, das der Szene Dramatik und Farbe verlieh. Mehr als je zuvor machten sie die Bühne mit malerischen Mitteln zum lebenden Bild menschlicher Leidenschaften.

Doch wieder waren die Einflüsse wechselseitig, wirkte auch die Bühne, das große mimische und gestische Spiel der Schauspieler, auf die Malerei jener Zeit und hier insbesondere auf die erzählstarken Historienbilder zurück. Bereits der Pariser Barockmaler Antoine Coypel (1661–1722) hatte in seiner Abhandlung Sur l'excellence de la peinture Malern empfohlen, die Gesten der Schauspieler zu studieren, um Gefühle und Leidenschaften lebensnah zu schildern. In Zeiten der Aufklärung und Frühromantik, als mehr denn je das Individuum mit seiner inneren Verfassung, seiner Persönlichkeit und Psyche im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, verstärkte sich der Einfluss des Theaters und seiner Bühnenstars auf die Malerei erheblich. In enger Zusammenarbeit mit dem Aufklärer und Theaterschriftsteller Denis Diderot entwickelte Jean-Baptiste Greuze (1725 –1805) das sogenannte Genre Sérieux. Wie eingefrorene Theater-Szenen aus Diderots bürgerlichen Dramen Le fils naturel oder Le père de famille wirken seine großformatigen Gemälde. Das 18. und 19. Jahrhundert ist reich an lebenden Bildern dieser Art voll theatralischer Dramatik.

Auszug aus: Bühnenreif, Hg. O. KORNHOFF, Ausst.-Kat. Remagen, Arp Museum Bahnhof Rolandseck, 1. Akt (1900–2016) 23. September 2016 – 23. April 2017, 2. Akt (1600–1900) 11. November 2016 – 7. Mai 2017, erschienen im Hirmer Verlag. € 38,--, ISBN: 978-3-7774-2709-6.

Pietro Longhi (zugeschr.), Ridotto, 1750
Arp Museum Bahnhof Rolandseck/Sammlung Rau für UNICEF · Foto: Horst Bernhard

KUNSTKAMMER RAU
Bühnenreif 2. Akt (1600–1900)
11. November 2016 bis 7. Mai 2017
Hans-Arp-Allee 1 · D-53424 Remagen · +49 (0)2228 9425-0
www.arpmuseum.org · Di bis So und an Feiertagen 11–18 Uhr
arp museum Bahnhof Rolandseck
SAMMLUNG RAU für unicef
Gemeinsam für Kinder

DEUTSCH-KURS FÜR AUSLÄNDER

Zahlreiche Deutschkurse für Ausländer im Donnersbergkreis zeigen, dass Integration und soziales Miteinander nicht nur wichtig sind, sondern auch helfen, eine menschliche Brücke zu bauen. Das Erlernen der deutschen Sprache hat dabei erste Priorität.

Im Rahmen des Theaterprojekts „Agrippina" habe ich die Ehre, einen dieser Deutschkurse zu leiten. Es sind junge Syrer im Alter von 16 bis 21 Jahren aus Damaskus und Aleppo, die diese Chance optimal nutzen und motiviert arbeiten.

Unser ehrgeiziges Ziel ist: diese jungen Männer zum Sprachzertifikat B1 zu führen. Obwohl sie erst 12 Monate in Deutschland sind und den Kurs erst im August 2016 begonnen haben, möchten sie nach einem halben Jahr, mit nur 3 Unterrichtseinheiten pro Woche, dieses Zertifikat erwerben.

Einer realistischen Einschätzung nach ist dies unmöglich, weil das deutsche Alphabet in Wort und Schrift für Araber äußerst schwierig ist (arabisches Schriftbild, Lautbildung und Schreibrichtung etc.). Aber diese motivierten Syrer nehmen die sprachlichen und kulturellen Herausforderungen an und lernen mit Fleiß und Ehrgeiz, um dieses Ziel zu erreichen.

Erste Erfolge zeichnen sich ab! Die Sprachkompetenzen im Bereich Leseverstehen und freies Sprechen wurden beeindruckend erweitert und ausgebaut. Grammatikalische Strukturen werden nahezu spielerisch erlernt und vertieft.

Ich glaube, nein, ich bin überzeugt, dass diese Lerngruppe das gesteckte Ziel erreicht! Auch mich haben sie neu motiviert !

Klaus Schilling
Kirchheimbolanden

ICH BIN EIN FLÜCHTLING

Ich bin ein Flüchtling. Zwar liegt die Flucht meiner Mutter mit mir schon über 70 Jahre zurück. Aber sie hat mein Leben geprägt. Damals bin ich auf meinen kurzen Beinen und einem Rucksack auf dem Rücken hinter meiner Mutter geduckt über die „Grüne Grenze" geschlichen. Was mich auf der anderen Seite erwartete, war sehr schwierig für mich behütetes, verwöhntes kleines Mädchen. Ich hatte Hunger und musste mit meiner Mutter über die Dörfer ziehen, um Brot zu erbetteln. Bald mochte ich auch Haut auf der Milch, und ein Schmalzbrot war für mich das Höchste.

Weder meine Mutter noch ich verstanden die Sprache im Fränkischen, obwohl sie nur ein deutscher Dialekt war. Die kleinen Bauernburschen haben mich geschubst, an meinen Zöpfen gezogen und verspottet, denn ich war evangelisch – und das war für die Dörfler schlimmer als gar keine Religion zu haben.

Also kann ich gut mit Euch mitfühlen. Ich kann mich so gut hineinversetzen in die Mütter, die ihren hungrigen Kindern nichts geben konnten, Väter, die kein Geld verdienen, um die Familie zu ernähren. Es schmerzt, die Fotos von knochendürren Kleinkindern auf den Armen ihrer Mütter zu sehen. Ich weiß, was sie durchmachen, weil ich auch vier Kinder geboren habe und mich sorgte um ihre Gesundheit, obwohl es mir damals schon gut ging. Die Liebe und Sorge für unsere Kinder verlässt uns nie.

Ich will und kann es nie vergessen, wie das damals vor 70 Jahren war.

Aber verliert nicht die Hoffnung! Viele Menschen hier in Deutschland wollen Euch helfen, tun, was sie können, geben Geld und Freizeit. Auch ich unterrichte hier in Baden-Baden Deutsch in einem Flüchtlingslager – es macht mir viel Freude, zu sehen, mit wieviel Eifer die jungen Frauen üben und lernen. Auch wir planen ein Theaterstück mit den Bewohnern der Unterkunft.

Und ich durfte die Schöck-Familien-Stiftung gründen - die mit dem Ertrag der Firma, die mein Mann vor 50 Jahren gründete – die Ausbildung von jungen Menschen in Afrika, Indien, Nepal und Deutschland finanziert. Ich bin sehr glücklich, dass wir das Geld dafür haben. Außerdem lassen wir hier damit Sprachkurse für die hiesigen Flüchtlinge in der Volkshochschule abhalten.

Denn um sich hier einzugewöhnen und Arbeit zu finden, muss man die Sprache können. Miteinander Theater zu spielen ist ein wichtiger Baustein dafür, der außerdem noch Spaß macht.

Man darf sich den anderen neuen Gewohnheiten nicht verschließen. Muss sich anpassen und Verständnis aufbringen. Das erfordert so etwas wie Demut – von uns allen. Wir sind alle Menschen mit dem Verlangen nach Sicherheit, Freundschaft und Anerkennung. Wenn wir das miteinander üben, werden wir ein Stück weit wachsen und merken, dass wir größer, weiter und glücklicher geworden sind.

Sabine Schöck
Vorsitzende des Beirats
Schöck-Familien-Stiftung

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Kunst ist Integration und Teilhabe" – mit diesen Worten von Frau Dr. Lydia Thorn Wickert begrüße ich Sie herzlich zur ersten Ausgabe der Theaterzeitung zum Stück „Agrippina".

Die Besonderheit des Schauspiels ist, dass es sich um ein integratives Theaterprojekt mit Schülern und syrischen Flüchtlingen handelt. Es entsteht eine Begegnung zwischen Gruppen, die sich im Alltag eher selten begegnen würden: lokale Jugendliche und geflüchtete Jugendliche. Unsere Gesellschaft wird durch Zuwanderung immer vielfältiger. Unterschiedliche Kulturen treffen aufeinander, weshalb eine gemeinsame Basis für ein friedliches Miteinander eine große Rolle spielt. Zu dieser Basis gehört, dass man offen aufeinander zugeht und vor allem die Angst vor der anderen Kultur ablegt. Die Teilnehmer des Theaterprojekts „Agrippina" arbeiten eng zusammen und müssen sich aufeinander einlassen. Neben der Kontaktknüpfung, verbessern sich die Sprachkenntnisse und Sozialkompetenzen, die Toleranz nimmt zu und das Selbstbewusstsein der Teilnehmer, mit und ohne Migrationshintergrund, entwickelt sich weiter und wird gefördert.

Es ist schön zu sehen, dass es bei uns in der Region engagierte Menschen gibt, die mit ihrem Handeln einen großen Teil zur Integration von Flüchtlingen beitragen. Ich wünsche allen Besuchern eine interessante und den Teilnehmer des Projektes eine gelungene Aufführung!

Udo Beckmann
Geschäftsführer e-rp GmbH

DANKE.

Das Theaterspiel ist in allen Kulturen seit jeher ein Medium der Erziehung und Bildung. Ein Stück auszusuchen, das vor über dreieinhalb Jahrhunderten geschrieben wurde und von Ereignissen handelt, die sich vor etwa 2000 Jahren im Römischen Reich abspielten, gründet in der Absicht des Regisseurs Hansgünther Heyme, aus einer Vergangenheit wichtige Teile unserer Gegenwart zu erklären und neu verständlich zu machen. Nur wer seinen gegenwärtigen Standort in der Geschichte bestimmen kann, ist in der Lage, eine positive Zukunft zu entwickeln.

Die Donnersberger Gesellschaft übernimmt gerne die Trägerschaft für das Theaterprojekt „Agrippina", dessen Ziel der interkulturelle Dialog und das gegenseitige Lernen ist.

Allen Förderern und Beteiligten sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank übermittelt.

Dr. Jürgen Wickert
Präsident
Gesellschaft für Kultur und Soziales, Donnersberg e.V.

RheinlandPfalz
Kirchheimbolanden
Schöck-Familien-Stiftung
e·rp Energie für Rheinhessen-Pfalz
LOTTO STIFTUNG RHEINLAND-PFALZ
ZukunftsRegion Westpfalz
KerkerDruck

ALI MUTLAK

Die heutige kalte Heimat war einst gemütlich.
Als Frieden und Sicherheit in Syrien herrschten,
gab es eine nationale Wärme.
Die Söhne und Töchter Syriens fühlten sich
geborgen in Ruhe und Sicherheit und konnten
in Liebe und Zuneigung miteinander leben.

Zu dieser Zeit war niemand ängstlich und Kälte
und Hunger hatten keinen Platz. Menschen aus
der ganzen Welt fühlten sich in meinem Land sicher,
die Kinder lebten in Frieden, nicht wissend, dass
es so etwas wie Krieg und Angst und Bomben gibt.
Und nun ist Syrien verwundet und verblutet
aufgrund des Krieges.
Jetzt ist mein Land durch den Krieg zerstört.
Meine einst sichere Welt hat sich in eine der gefähr-
lichsten Welten verwandelt.

Kinder erleben den Verlust von Vater und Mutter
durch Kriegsbomben und Waffen.

Einst Frieden, Sicherheit und Wärme, verändert
durch Krieg, Angst und Kälte, so ändert sich alles
für Syriens Söhne.
Einige von uns reisten, auf der Suche nach Sicherheit.
Einige blieben, im Zustand der Angst, weil sie keine
Möglichkeit zur Flucht hatten.

Ja, das zerstörte Syrien war einst schön.

Stoppt den Krieg! Stoppt das Töten und die Zerstörung!
Nur friedliche Menschen haben eine Zukunft!

Dank an Deutschland und Europa. Ihr habt geholfen
zu einer Zeit, als benachbarte arabische Länder ihre
Grenzen für das syrische Volk geschlossen haben.
Ihr habt die Flüchtlinge umarmt, als viele im Krieg
zu sterben drohten und auf der Flucht über das Meer
Richtung Europa waren – auf der Suche nach
Sicherheit und Überleben.

ÜBERSETZUNG – Bettina Konrad-Sauer

TERMINE

SA, 11. MÄR 17 – KIRCHHEIMBOLANDEN
19 Uhr (Premiere), Stadthalle an der Orangerie

SA, 19. FEB 17 – MANNHEIM
11.30 Uhr (Preview), Reiß-Engelhorn-Museen
(einige Szenen und Lesung mit Hansgünther Heyme)

DO, 23. MÄR 17 – BOLANDEN
19 Uhr, Weierhof Gymnasium
(anlässlich der 150-Jahrfeier der Schule)

SO, 23. APR 17 – REMAGEN
14 Uhr, ARP Museum Bahnhof Rolandseck
(einige Szenen und Lesung mit Hansgünther Heyme)

Änderungen und Irrtümer vorbehalten